

Franziska Spanner

Kommen und Gehen

Zum Einfluss des Migrationsmotivs auf die Bleibeabsicht polnischer und türkischer Neuzuwanderer in Deutschland

Zur Autorin

Franziska Spanner, geboren 1994, absolvierte im Jahr 2015 ihr BA-Studium im Hauptfach Soziologie und mit dem Nebenfach Politikwissenschaft an der Universität Konstanz. Seit 2015 besucht sie den Masterstudiengang Soziologie. Ihr Schwerpunkt liegt in der quantitativen empirischen Sozialforschung, wobei sie sich hauptsächlich mit Themen der Migration und Integration sowie der Stadtentwicklung und der politischen Soziologie beschäftigt. Die nachfolgende Arbeit entstand im Rahmen des Bachelorprojektseminars „Intergenerationale und gruppenspezifische Integration von Migranten“ im Sommersemester 2015.

Kontakt: Franziska.Spanner@uni-konstanz.de

Abstract

Diese Arbeit befasst sich mit dem Einfluss des Migrationsmotivs auf die Bleibeabsicht türkischer und polnischer Neuzuwanderer in Deutschland. Hierfür werden aus bestehenden Theorien zum Migrationsverhalten vier Migrationsformen mit je unterschiedlichen Migrationsmotiven herausgearbeitet: Familienmigration, Arbeitsmigration, Bildungsmigration und Präferenzmigration. Es wurden Daten des von 2010 bis 2013 durchgeführten „Causes and Consequences of Socio-Cultural Integration Processes among New Immigrants in Europe (SCIP)“ Survey untersucht. Eine multivariate Analyse zeigt, dass Arbeits- und (Aus-) Bildungsmigranten überwiegend über eine temporäre Bleibeabsicht verfügen, während Familienmigranten vermehrt zu einer dauerhaften Bleibeabsicht neigen. Präferenzmigranten erweisen sich als eine ambivalente Gruppe, die weder ins Herkunftsland zurück noch im Zielland bleiben möchte. Als besonders starke Prädiktoren für eine dauerhafte Bleibeabsicht beziehungsweise eine Pendelabsicht erweisen sich die Existenz und der Aufenthaltsort eines Partners.

1 Kommen – und dann?

Wenn man sein Herkunftsland verlassen hat, was oft schon eine schwierige Entscheidung für die Betroffenen darstellt, und sich in einem ‚fremden‘ Land befindet, stellen sich zunächst einmal Fragen wie: „Soll ich hier bleiben oder soll ich wieder gehen?“ oder „Bleibe ich hier? Und wenn ja, wie lange?“ Möglicherweise hat man sich in der Fremde eingelebt, fühlt sich wohl, oder man möchte einfach nur wieder zurück nach Hause. Manchmal weiß man schon beim Fällen der Migrationsentscheidung, ob der Aufenthalt im Zielland nur auf eine bestimmte Zeit oder auf Dauer angelegt sein soll.

Viele Faktoren spielen bei der Konstitution der Bleibeabsicht eine Rolle (vgl. Diehl & Liebau, 2015; Ette, Heß & Sauer, 2015). Wie sich im Folgenden zeigen wird, ist einer dieser Faktoren das Migrationsmotiv, also der ausschlaggebende Grund, warum eine Person überhaupt gewandert ist. Das Migrationsmotiv oder der Migrationsgrund kann verschiedenster Natur sein. Beispielsweise kann politische oder religiöse Verfolgung ein Migrationsmotiv darstellen, genauso aber ein vom Arbeitgeber angebotener Auslandsaufenthalt.

Die Bleibeabsicht gilt als wichtigster Indikator für das tatsächliche Wanderungsverhalten (Kalter, 2000, S. 463). Auch wenn sich Absicht und tatsächliches Verhalten widersprechen können (Kalter, 1997, S. 194 ff.), so hat die Bleibeabsicht doch auch bemerkenswerte Auswirkungen auf den weiteren Verlauf des Migrations- und Integrationsprozesses, zum Beispiel hinsichtlich der Investitionen in ziellandspezifisches Human- und Sozialkapital (vgl. Dustmann, 2002) oder materielle Ressourcen (vgl. Roberts, 1995).

Aufgrund der Vielfalt an Migrationsgründen drängt sich die Frage auf, inwiefern unterschiedliche Migrationsmotive die Bleibeabsicht im Zielland beeinflussen. Es kann vermutet werden, dass je nach Wanderungsgrund eine andere Aufenthaltsdauer im Aufnahmeland beabsichtigt wird. Die vorliegende Arbeit sucht dieser Annahme empirisch auf den Grund zu gehen.

Hierfür wird folgendermaßen vorgegangen: Zuerst wird die Relevanz der Bleibeabsicht und der Migrationsmotive für den Migrationsprozess unter Rückgriff auf bisherige Theorien und Forschungsarbeit (vgl. Piore, 1979; Brecht, 1994; Wolfeil,

2013) dargelegt (Abschnitt 2). Dabei werden vier verschiedene Migrationsmotive, die für die Untersuchung von besonderer Wichtigkeit sind, und deren erwartete Einflüsse auf die Bleibeabsicht herausgearbeitet. Im Anschluss wird auf den Kontext der Analyse eingegangen, indem ein kurzer historischer Überblick über die Zuwanderung nach Deutschland und eine Darstellung der aktuellen Situation der beiden größten Zuwanderergruppen Deutschlands gegeben wird (Abschnitt 3). Dem folgt eine Beschreibung der zugrundeliegenden Daten und der Analyse-Methoden (Abschnitt 4). Schließlich werden die Ergebnisse der Untersuchung präsentiert (Abschnitt 5), im letzten Abschnitt zusammengefasst und kritisch diskutiert (Abschnitt 6).

2 Migrationsmotive und Bleibeabsicht in Theorie und Forschung

Nach Albrecht (1972, S. 23) gilt Migration als „die Ausführung einer räumlichen Bewegung, die einen vorübergehenden oder permanenten Wechsel des Wohnsitzes bedingt, eine Veränderung der Position also im physischen und im sozialen Raum“. Nicht notwendigerweise reihen sich mehrere Ortswechsel aneinander; es kann auch bei einer Migrationsbewegung verbleiben. Nach deren Vollzug gibt es drei verschiedene Möglichkeiten den Migrationsprozess fortzuführen oder abzuschließen: Einerseits kann ein *Settlement* erfolgen. Das heißt im Falle internationaler Migration, dass sich eine Person nach dem Umzug in ein anderes Land dort dauerhaft¹ niederlässt und keinen weiteren Wohnortwechsel außerhalb der Staatsgrenzen vornimmt. Andererseits kann die Migration mit einer Remigration in das Herkunftsland enden. Der Aufenthalt im Zielland ist demnach nur vorübergehend und wird mit einer Rückkehr in das Herkunftsland abgeschlossen. Schließlich können sich Migrationsprozesse wiederholen, sodass der Migrant² sowohl im Herkunfts- als auch im Zielland oder weiteren Ländern nur temporär verweilt. Wahlweise spricht

¹ Im Migrationskontext ist „dauerhaft“ ein sehr dehnbarer Begriff und hat schon unterschiedlichste Auslegungen erfahren. Da eine Darstellung dieser Diskussion den Rahmen der Arbeit sprengen würde, wird für weitere Informationen auf Düvell (2006, S. 5 ff.) verwiesen.

² Zur einfacheren Lesbarkeit soll die Verwendung der männlichen Form (Migrant, Befragter etc.) in der vorliegenden Arbeit auch das korrespondierende weibliche Element beinhalten. Wird die weibliche Form verwendet, so dient dies zur besonderen Betonung.

man von permanenter und temporärer beziehungsweise zirkulärer oder Pendelmigration (vgl. Han, 2000; Lederer, 2004).

Die Intention eines Migranten, nach einer abgeschlossenen Migrationsbewegung den Migrationsprozess mit dem Niederlassen im Zielland zu beenden, gilt originär als „Bleibeabsicht“. Im Gegenzug wird unter der „Rückkehr-“ oder auch „Remigrationsabsicht“ das Vorhaben verstanden, wieder in das Herkunftsland zurückzukehren. Alternativ kann man diese jedoch umschreiben, indem man sie als „temporäre“ Bleibeabsicht bezeichnet, die sich wiederum von der „dauerhaften“ Bleibeabsicht unterscheidet.

Migrationsmotive sind nicht zu verwechseln mit Migrationsursachen. Während unter Ursachen „objektive Rahmen- und Umweltbedingungen“ verstanden werden, sind als Motive „die individuellen Reaktionen auf diese“ zu sehen (Oswald, 2007, S. 69). Das heißt, aus bestimmten Gegebenheiten wie beispielsweise einem mangelnden Arbeitsplatzangebot resultiert ein gewisser Umgang mit dieser Situation durch die potenziellen Migranten, zum Beispiel der Umzug in ein Land, in dem es bessere Beschäftigungsaussichten für Personen mit einer entsprechenden Berufsausbildung gibt.

Die Unterscheidung zwischen Ursachen und persönlichen Gründen gestaltet sich nicht immer einfach. Es kann durchaus vorkommen, dass in bestimmten Zusammenhängen Ursache und Motiv gewissermaßen zusammenfallen (vgl. Ravenstein, 1885). Nach Höpflinger ist Lees (1966) letztes Faktorenbündel „für die Erklärung individueller Migrationsentscheide zentral, da Migration sozial selektiv verläuft“ (Höpflinger, 1997, S. 124). Das familiäre und soziale Umfeld und die aktuelle Phase im Lebensverlauf prägten die individuelle Migrationsentscheidung erheblich mit. Daher soll nun anhand vier verschiedener Migrationsgründe aufgezeigt werden, inwiefern Migrationsmotive sich unterschiedlich auf die Bleibeabsicht auswirken können.

2.1 Familienmigration

Das hohe Gewicht sozialer Netzwerke für die Migrationsentscheidung steht schon lange außer Frage (vgl. Massey, 1987, S. 1374). Der Kern des sozialen Netzwerks eines Individuums, die Familie, ist hier von besonderer Relevanz. Üblicherweise

wird unter dem Begriff „Familienmigration“ Familiennachzug oder Familienzusammenführung verstanden. Diese Migrationsform gilt neben der Heiratsmigration, auf die im Folgenden noch näher eingegangen wird, als häufigste Form der legalen Migration in die Europäische Union (EU) (Fassmann, 2005, S. 27).

Dem Mikrozensus 2008 zufolge machten diejenigen, die als Kind, Ehepartner oder Elternteil ihren bereits in Deutschland verweilenden Verwandten nachgezogen sind, 29 Prozent der zu diesem Zeitpunkt hierzulande lebenden Zuwanderer aus (Büttner & Stichs, 2014, S. 30). Düvell (2006, S. 135) sieht in dieser Tatsache die Bestätigung dafür, dass „die Bedeutung ökonomischer Migration sowie ökonomischer Motive im Migrationsprozess überschätzt wird“ und familiäre Aspekte bei der Migrationsentscheidung im Vordergrund stehen.

Beatrix Brecht (1994, S. 212) hat in einer Studie über das Remigrationsverhalten von Gastarbeitern in Deutschland anhand von Daten des sozio-oekonomischen Panels herausgefunden, dass familiäre Faktoren für eine Remigrationsentscheidung ausschlaggebend sind. Sie betont, dass die Rückkehrwahrscheinlichkeit steige, wenn sich die Familie des Migranten noch im Herkunftsland befände und nicht ins Zielland nachgereist sei. Umgekehrt wirke sich „ein vollzogener Familiennachzug [...] positiv auf den Verbleib“ der Person, die sich bereits in Deutschland aufhalte, aus. Hieraus kann gefolgert werden, dass wiederum die nachgezogenen Familienmitglieder auch dauerhaft im Aufnahmeland bleiben möchten, wenn die Person, zu der der Nachzug erfolgte, eine dauerhafte Bleibeabsicht hat.

Für die Heiratsmigration³ entsteht in Deutschland mittlerweile ein wachsender Markt. Laut Mikrozensus 2008 waren rund 15 Prozent der in selbigem Jahr in Deutschland lebenden Zuwanderer Personen, die zur Familiengründung nach Deutschland gezogen sind (Büttner & Stichs, 2014: 30). Theorie und Forschung zufolge scheint Heiratsmigration ein größtenteils von Frauen erlebtes Phänomen zu sein. David Glowsky (2006; 2011) betrachtet es in seiner Forschung aus der Perspektive deutscher Männer, die Frauen aus dem Ausland heiraten. Im Zuge der Untersuchung von Daten des sozio-oekonomischen Panels stellt er fest, dass überwiegend deutsche Männer ab 30 Jahren, die sich schon länger auf der Suche nach einer

³ Heiratsmigration kann als Form der Familienmigration verstanden werden, da hier die Migration eines Partners oder einer Partnerin entweder zum Zwecke der Familiengründung respektive der Eheschließung erfolgt oder manchmal sogar erst nach der Eheschließung vonstattengeht.

Partnerin befinden und sowohl im Job als auch im Privatleben wenig Gelegenheiten haben, eine Frau kennenzulernen, Frauen aus dem Ausland heiraten. Des Weiteren seien potenzielle Partnerinnen aus dem Ausland im Vergleich zu deutschen Frauen eher in der Lage, den Wünschen dieser Männer nach physischer Attraktivität und einer traditionellen Rollenverteilung gerecht zu werden (Glowsky, 2011, S. 219 ff.). In diesem Heiratsverhalten sieht Glowsky (2006, S. 4) auf Seiten der Frauen aus ökonomisch schwächeren Ländern wie zum Beispiel der Türkei eine Reaktion auf die restriktive Einwanderungspolitik einiger Staaten. Seiner Meinung nach hätten die gesteigerten Einschränkungen der legalen Migration eine Zunahme an Eheschließungen zur Konsequenz, die zumindest zum Erwerb einer dauerhaften Aufenthaltserlaubnis dienen.

Einen ähnlichen Ansatz vertritt Stelzig-Willutzki (2005), die in einer Zusammenfassung von Migrationsformen, die häufig von Frauen vollzogen werden, die Motive der migrierenden Frauen in den Blick nimmt. Diese setzten sich unter anderem aus Hoffnung auf einen ökonomischen und gesellschaftlichen Aufstieg und dem Wunsch nach beruflicher Weiterentwicklung zusammen. Darüber hinaus zeigt sie die Schwierigkeit auf, Eheschließungen von Deutschen mit Partnern aus dem Ausland statistisch zu erfassen (Stelzig-Willutzki, 2012, S. 36). Eine nicht zu verachtende Anzahl binationaler Paare ließe sich im Ausland trauen und sei daher nicht in der amtlichen Statistik verzeichnet.

Die Erkenntnisse dieser beiden Ansichten lässt ein Austauschverhältnis zwischen den an der Heiratsmigration beteiligten Parteien vermuten. Für Frauen aus wirtschaftlich schwächeren Ländern ergeben sich mit einer Aufenthaltserlaubnis im Zielland neue Einkommens- und Lebensperspektiven. Im Gegenzug dafür erhalten die Männer, die schon lange auf der Suche nach attraktiven und in traditionellen Werten verwurzelten Frauen sind, beispielsweise über Vermittlungsagenturen oder das Internet (vgl. Stelzig-Willutzki, 2012), die Frau ihrer Träume. Baykarakrumme und Fuß (2009, S. 140) betonen die „stark ausgeprägte Herkunftsorientierung bei der Partnerwahl“ von türkeistämmigen Migranten in Deutschland, im Zuge derer hauptsächlich Ehegattinnen aus der Türkei nachgeholt oder türkische Frauen in Deutschland geheiratet werden. Die Heiratsmigranten begründen somit eine Ehe

im Zielland oder gehen diese zeitnah im Ausgangsland ein, um daraufhin in das Zielland zu migrieren.

Darüber hinaus können Migranten auch zusammen mit der Familie wandern, da ein Familienmitglied, zumeist der Mann (vgl. Castles & Miller, 2009), beispielsweise eine Arbeitsstelle gefunden hat und die übrigen Familienmitglieder dann gleich mitmigrieren. Nivalainen (2004, S. 170) konnte bei einer Untersuchung von nationalen Migrationsbewegungen finnischer Familien die These empirisch bestätigen, dass Männer in erster Linie um der Arbeit willen ziehen, während die Ehefrauen schließlich aus familiären Gründen mit- oder hinterherkommen. Paare, in denen beide Partner zu gleichen Teilen erwerbstätig seien, würden weniger wahrscheinlich migrieren als Paare mit nur einem Hauptverdiener. Auch Kinder stellten ein entscheidendes Kriterium dar, wobei jene Paare mit kleineren oder keinen Kindern eher wanderten als Paare mit (größeren) Kindern (Nivalainen, 2004, S. 70). Aufgrund sozialer Bindungen tendieren Personen, die zusammen mit der Familie migrieren, eher zu einer dauerhaften Bleibeabsicht.

H1: Personen, die aus familiären Gründen (Familiennachzug, Heiratsmigration, zusammen mit der Familie) migrieren, hegen eine dauerhafte Bleibeabsicht.

2.2 Arbeitsmigration

Die Arbeitsmigration weist andere Grundvoraussetzungen auf als die Familienmigration. Soziale Beziehungen spielen eine untergeordnete Rolle. Stattdessen sind der Job und dessen Entlohnung von zentraler Bedeutung. Zur Arbeitsmigration existieren zwei einander gegenüberstehende Theorien, die die bisherige Forschung markant beeinflusst haben. Dies sind zum einen die Neoclassical Economics of Labor Migration (NELM) (Piore, 1979) und zum anderen die New Economics of Labor Migration (NE) (Stark, 1991).

Piore (1979, S. 50) zeichnet den typischen Arbeitsmigranten als *Target Earner*, der nur zeitweise in ein anderes Land migriert, um Marktdefizite in seinem Herkunftsland auszugleichen. In seiner Theorie existiert im industriellen Aufnahmeland ein in zwei Sektoren aufgeteilter Arbeitsmarkt (dualer beziehungsweise segmentierter Arbeitsmarkt), in dem die hochqualifizierten Jobs des ersten Sektors für die Einheimischen vorbehalten sind und die niedrigqualifizierten des zweiten Sektors

hauptsächlich von Migranten aus weniger entwickelten Ländern übernommen werden (ebd., S. 27 ff.). Da die Einheimischen nach Stellen im ersten Sektor strebten, entstünden Lücken im zweiten, die dann – auch durch gezielte Anwerbung – zum Zwecke des Systemerhalts mit Migranten aufgefüllt würden. Da letztere ihren sozialen Status relativ zur gesellschaftlichen Hierarchie in ihrem Herkunftsland messen und sich nicht als Teil der Gesellschaft im Zielland sehen würden, hätten sie geringere soziale Hemmungen, Arbeiten auszuführen, die dort als minderwertig angesehen werden, beispielsweise weil sie schlecht bezahlt sind und keine oder kaum Qualifikation voraussetzen. Ziel sei es, mit dem verdienten Geld seinen Status im Herkunftsland zu verbessern, indem man Investitionen tätigt und Kapital erwirbt oder ein eigenes Gewerbe aufbaut. Sollte der *Target Earner* dann doch im Aufnahmeland bleiben, so habe er nur sein Vorhaben geändert, weil er sein Ziel bis zu einem gewissen Zeitpunkt noch nicht erreicht hat und deswegen noch länger bleiben muss. Daraus kann ein faktisches oder willensgetragenes dauerhaftes Bleiben resultieren.

Dieser Ansatz steht im Gegensatz zur Theorie der NELM von Stark (1991), die besagt, dass sich Menschen zur Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse dauerhaft in einem anderen Land niederlassen würden. Sie kehrten nur dann in ihr Herkunftsland zurück, wenn die Löhne im Zielland hinter den ursprünglichen Erwartungen zurück blieben und sich das Bleiben somit nicht mehr auszahle.

Constant und Massey (2002) stellen anhand von Daten aus dem sozio-oekonomischen Panel über das Remigrationsverhalten von Gastarbeitern einen Vergleich von NELM und NE an. Dabei stellen sie fest, dass empirische Evidenzen zwar für beide Ansätze zu finden sind, aber der Anteil der *Target Earner* im Pioreschen Sinne geringer ist (ebd., S. 33 f.).

Ette et al. (2015) haben in einer aktuellen Studie mithilfe von Daten aus Surveys zur Arbeitsmigration des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge keine Bestätigung der Theorie der NE gefunden. Stattdessen stellen sie fest, dass die beruflich am besten integrierten und erfolgreichsten Migranten am wenigsten in Deutschland bleiben wollen. Dies spräche also eher für den Ansatz der NELM.

Ebenfalls für eine lediglich temporäre Bleibeabsicht der Arbeitsmigranten spricht eine qualitative Untersuchung von Baykara-Krumme (2004). In Interviews berichteten ältere türkische Migranten – ehemalige Gastarbeiter, dass sie während ihrer aktiven Arbeitszeit stets eine Rückkehrabsicht hegten, die sie nie realisiert haben. Im Ruhestand entwickelte sich daraus ein Pendelmigrationsverhalten. Der Gedanke an ein Ende dieses Pendelns würde weitgehend verdrängt, da das Zugehörigkeitsgefühl oft nicht eindeutig sei.

Sowohl Pendel- als auch Rückkehrmigration scheint unter (ehemaligen) Arbeitsmigranten in Deutschland verbreitet zu sein. Diese Formen setzen beide eine temporäre Bleibeabsicht voraus.

H2: Personen, die aus ökonomischen Gründen (Arbeitssuche, arbeitsbedingter Auslandsaufenthalt, Praktikum) zuziehen, weisen eine temporäre Bleibeabsicht auf.

2.3 Bildungsmigration

Bildungsmigration ist hinsichtlich ihrer quantitativen Zunahme und mangels bisheriger Forschung eine an Bedeutung gewinnende Migrationsform (vgl. Bilecen, 2009). Ein Bildungsmigrant bringt Voraussetzungen mit, die dem eines Arbeitsmigranten im Pioreschen Sinne stark ähneln. Eine Person, die aus Bildungsgründen migriert, wandert in gewisser Weise ebenfalls aus ökonomischen Gründen und lediglich temporär, um durch einen Studienabschnitt, einen Ausbildungsabschluss oder ein Praktikum im Ausland seine Chancen auf dem heimischen Arbeitsmarkt zu verbessern. Han (2000, S. 91 f.) und Düvell (2006, S. 138) bemerken indes, dass ein Teil der Studierenden auch nach dem Studium im Ausland bleibt, um dort zu arbeiten. Zunächst ist meist nur ein zeitlich begrenzter Aufenthalt in einem anderen Land geplant, um ein bestimmtes Ziel – in diesem Fall einen Hochschulabschluss – zu erreichen. Durch eine Änderung der Umstände, zum Beispiel der politischen Situation im Herkunftsland, der persönlichen Beziehungen oder Jobangebote im Zielland, kann es jedoch zu einer „still[en] und unauffällig[en]“ Transformation von temporärer zu permanenter Migration kommen (Han, 2000, S. 94 f.).

King und Ruiz-Gelices (2003, S. 246) haben anhand von Survey-Daten aus einer postalischen Befragung unter Studenten und Absolventen der University of Sussex herausgefunden, dass ein bereits absolviertes Auslandsjahr die Wahrscheinlichkeit

für weitere geographische Mobilität stark erhöht. Von den Absolventen, die ein Jahr im Ausland verbracht hatten, wären doppelt so viele als Studenten ohne Auslandserfahrung nach ihrem Abschluss wieder für längere Zeit im Ausland gewesen. Dreimal so viele hätten zum Zeitpunkt der Befragung im Ausland gewohnt. Eine Ausbildung oder ein Ausbildungsabschnitt im Ausland kann also sowohl den Grundstock für weitere Migrationsbewegungen als auch für eine dauerhafte Niederlassung im jeweiligen Zielland bilden.

Nina Wolfeil (2013, S. 259) berichtet, dass ein Großteil der polnischen Studenten in Deutschland wieder nach Polen zurückkehrt, um dort nach Arbeit zu suchen. Mithilfe eines qualitativen Forschungsansatzes identifiziert sie fünf verschiedene Platzierungstypen auf dem polnischen Arbeitsmarkt, die unterschiedlich von ihren in Deutschland erworbenen Erkenntnissen profitieren können.

In einer qualitativen Studie über Master- und PhD-Absolventen aus Kirgisistan, die ihren Abschluss im Ausland gemacht haben, zeigt Thieme (2014, S. 125 f.) auf, dass Bildungsmigranten mit ‚westlichen‘ Abschlüssen wieder in ihr Herkunftsland zurückkehren, um dort Karriere zu machen. Oft werde die Intention verfolgt, das Herkunftsland von dem im Ausland gesammelten Wissen profitieren zu lassen und dennoch Kontakte und Beziehungen im Studienland aufrecht zu erhalten.

Somit scheinen auch Bildungsmigranten ähnlich wie Arbeitsmigranten primär einen temporären Aufenthalt im Zielland zu beabsichtigen.

H3: Personen, die zum Zwecke des Erwerbs eines (Aus-)Bildungsabschlusses wandern, haben eine temporäre Bleibeabsicht.

2.4 Präferenzmigration

Die theoretischen Vermutungen legen nahe, dass es nicht nur Personen gibt, die aus ökonomischen Kosten-Nutzen-Erwägungen oder aufgrund sozialer Beziehungen migrieren, sondern dass Personen auch aus persönlicher Motivation in ein anderes Land ziehen können. In unserer heutigen modernen Gesellschaft wird Selbstverwirklichung ein immer wichtigeres Lebensziel (vgl. Ehrenberg, 2015). Während weniger materielle Interessen oder soziale Bindungen im Vordergrund stehen, geraten Wünsche und Bedürfnisse in den Blick, die im Individuum selbst begründet und nicht zwingend rational sind. Das kann der Traum sein, sich in einem anderen

Land eine Existenz aufzubauen oder lediglich für wenige Jahre in einem anderen Land zu leben, um Auslandserfahrung zu sammeln, einen neuen Lebensstil und andere Menschen kennen zu lernen. Dieses Phänomen wird im Folgenden als *Präferenzmigration* bezeichnet.

Durch die wachsende Globalisierung und die Zunahme des Denkens über Landesgrenzen hinaus könnte dies ein künftig bedeutenderes Migrationsmotiv darstellen. Darüber hinaus können mithilfe von Technologien, wie schnellen Transport- und Kommunikationsmitteln, die Kontakte ins Herkunftsland aufrechterhalten werden (vgl. Vertovec, 1999), sodass die freie Entscheidung zur Migration leichter fallen dürfte. Deshalb soll *Präferenzmigration*, trotz fehlender Nachweise in der bestehenden Forschung, in die Analyse mit aufgenommen werden.

Nachdem die Ziele einer solchen *Präferenzmigration* sehr unterschiedlich sein können, wird erwartet, dass *Präferenzmigranten* sowohl eine permanente als auch eine temporäre Bleibeabsicht haben können.

H4: Personen, die aufgrund eines persönlichen Wunsches zuziehen, haben zu gleichen Teilen eine dauerhafte oder temporäre Bleibeabsicht.

3 Situation der Polen und Türken in Deutschland

Zur Untersuchung der Auswirkungen des Migrationsmotivs auf die Bleibeabsicht von Migranten wurden türkische und polnische Neuzuwanderer als Untersuchungseinheit gewählt. Polen und Türken stellen die größten Einwanderergruppen Deutschlands dar (Abschnitt 4.1) und bieten somit die Möglichkeit einer für repräsentative Aussagen adäquate Stichprobengröße. Darüber hinaus kann davon ausgegangen werden, dass bei Neuzuwanderern die Gründe für die Migration noch präsenter sind als bei Zuwanderern, die schon länger in Deutschland leben und daher auch ihre Bleibeabsicht noch stärker beeinflussen. Zudem eignen sich diese Zuwanderergruppen besonders gut für einen Vergleich, da – wie sich in diesem Teil zeigen wird – beide Gruppen über eine unterschiedliche Migrationsgeschichte in Deutschland und verschiedenen rechtliche Rahmenbedingungen für die Migration nach Deutschland verfügen.

Für eine gewinnbringende Analyse verschiedener Migrationsprozesse darf auch ein gewisses Maß historischen Hintergrundwissens zu diesen Gruppen und der Migration nach Deutschland im Allgemeinen nicht fehlen (Massey, Goldring & Durand, 1994, S. 1494). Dieses dient einer Einordnung der betrachteten Phänomene in den Kontext, was wiederum zu einem besseren Verständnis beiträgt. Die nun folgenden Informationen zur Geschichte der Migration nach Deutschland entstammen weitgehend dem Artikel „Les Migrations en Allemagne. 1945-1996“ von Münz und Ulrich (1998).⁴ Informationen, bei denen dies nicht der Fall ist, sind mit entsprechenden Zitationen versehen.

Die Zeit kurz nach dem zweiten Weltkrieg war geprägt von der Zuwanderung ethnisch Deutscher – Nachkriegsflüchtlingen und Vertriebenen. Rund die Hälfte der seit 1945 bis 1994 nach Westdeutschland eingewanderten Migranten waren Aussiedler aus Tschechien, Polen, Ungarn und dem ehemaligen Jugoslawien. Die Migration aus den damaligen Ostblockstaaten wurde durch den Bau der Berliner Mauer im Jahre 1961 zunehmend erschwert. Anfang der 50er Jahre, zu Zeiten des sogenannten Wirtschaftswunders, begann die Phase der Gastarbeiter in Deutschland. Die Arbeitsmigranten kamen über bilaterale Abkommen beispielsweise aus Italien oder der Türkei nach Deutschland (Oltmer, Kreienbrink & Sanz Díaz, 2012, S. 10 f.). Im Jahr 1973 wurde aufgrund der Ölkrise und der damit verbundenen schlechten Wirtschaftslage ein Anwerbestopp verhängt, wodurch diese Migrationsströme zum Erliegen kamen. Eine permanente Niederlassung der bis dahin nach Deutschland gekommenen Gastarbeiter konnte dadurch nicht verhindert werden. Einem *Settlement* folgte schließlich der Nachzug der Familien und die Geburt von Kindern in Deutschland – der zweiten Generation. Mit dem Mauerfall Ende der 80er Jahre kamen vor allem Spätaussiedler nach Deutschland zurück. Von Beginn bis Mitte der 90er Jahre wurde eine Vielzahl gesetzlicher Regelungen geändert und verabschiedet, die eine Verschärfung der Restriktionen von Zuwanderung forcierte (vgl. Treibel, 2001). Die seit Ende der 90er Jahre entbrannte Debatte, ob Deutschland nun ein Einwanderungsland darstelle oder nicht (vgl. Hell, 2005), hat bis heute kein

⁴ Für eine ausführliche Darstellung der deutschen Ausländerpolitik in den Jahren 1880 bis 2000 siehe Herbert (2003).

Ende gefunden. Vor allem durch die vermehrte Flüchtlingsmigration aus krisengeschüttelten Gebieten wie Syrien oder dem Irak nach Europa sind in Politik (Alternative für Deutschland) und Bevölkerung (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) neue zuwanderungsfeindliche Tendenzen entstanden, die sich fernab der Entwicklung eines umfassenden migrationspolitischen Konzeptes befinden.

Aus der Geschichte wird der Wandel der Migrationsmuster deutlich, den polnische und türkische Migration nach Deutschland seit 1945 durchgemacht hat. Die türkischen Gastarbeiter galten wörtlich nur als ‚Gäste‘ und blieben dennoch oft länger in Deutschland als ursprünglich (von der deutschen Politik und den Migranten selbst) geplant und kehrten teilweise überhaupt nicht mehr in die Türkei zurück. Stattdessen gründeten sie in Deutschland neue Familien oder die Familien reisten aus dem Herkunftsland nach. Aus Polen migrierten anfangs hauptsächlich Aussiedler und Spätaussiedler, die in ihre ehemalige Heimat oder die ihrer Eltern zurückkehren wollten. Seit Beginn der 2000er Jahre und spätestens seit dem 1. Mai 2011 mit der vollständigen Öffnung des deutschen Arbeitsmarktes im Zuge der EU-Osterweiterung kommen Polen oftmals temporär nach Deutschland, um am Ende der eher kürzeren Aufenthalte immer wieder in ihr Herkunftsland zurückzukehren (Treibel, 2001, S. 123).

3.1 Aktuelle Zuwanderungszahlen

Polen ist seit 1996 das Hauptherkunftsland von Zuwanderern nach Deutschland.⁵ 197.009 Zuzüge wurden im Jahr 2013 gezählt (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2013, S. 14). Seit dem Jahr 2009 haben polnische Migranten in Deutschland einen steigenden positiven Wanderungssaldo zu verzeichnen (ebd., S. 16). 49,8 Prozent der Polen, die remigrierten, waren weniger als ein Jahr in Deutschland; 26,5 Prozent ein bis vier Jahre. Diese Zahlen sprechen für die kurzen Aufenthalte vieler Migranten. Sprich: Die Gruppe der Polen ist die Migrantengruppe in Deutschland, die am häufigsten einreist, aber auch die, die bei der höchsten Anzahl der Fortzüge nach den Deutschen selbst auf dem zweiten Platz ist. Es

⁵ Für einen detaillierten Überblick über die Geschichte der Migration von Polen nach Deutschland von 1871 bis 2000 siehe Pallaske (2001).

gibt also eine hohe Wanderungsfrequenz von Polen nach Deutschland und zurück (*flows*).

Neben Polen gilt die Türkei mit 26.390 Zuzügen im Jahr 2013 als ein weiteres Hauptherkunftsland von Migranten in Deutschland. Die Zahlen sind jedoch im Vergleich zu den Vorjahren rückläufig. Die meisten Türken migrieren im Rahmen des Ehegatten- und Familiennachzugs und der steigenden Fachkräftemigration nach Deutschland (ebd., S. 15). Vermutlich auch aufgrund letzterer verfügten sie 2006 erstmals über einen negativen Wanderungssaldo, der seit 2012 nach einer Verringerung 2009 wieder zunimmt (ebd., S. 18). Knapp 50,0 Prozent derer, die wieder in die Türkei zurückkehrten, hielten sich bereits 15 Jahre oder länger in Deutschland auf (ebd., S. 112). Die Türken stellen mit 17,6 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund im engeren Sinne⁶ in Deutschland die Migrantengruppe mit dem höchsten Bevölkerungsanteil dar, während diejenigen mit polnischen Wurzeln nur rund 9,6 Prozent der Bevölkerung mit Migrationshintergrund stellen (Statistisches Bundesamt, 2014; eigene Berechnungen). Dass Personen mit türkischen Wurzeln einen größeren Anteil an der deutschen Gesamtbevölkerung haben als Polen, obwohl diese deutlich mehr Zu-, aber auch mehr Fortzüge, aufweisen, lässt auf die Tendenz zur Sesshaftigkeit türkischer Migranten in Deutschland schließen. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass Polen im Gegensatz zu Türken mobilere Migranten sind, die sich langsamer oder gar nicht dauerhaft in Deutschland niederlassen. Die Türken warten also mit den größten Beständen (*stocks*) in Deutschland auf, Polen hingegen mit den größten Migrationsströmen (*flows*). Daher sind diese beiden Gruppen die bedeutendsten Migrantengruppen in Deutschland.

3.2 Rechtliche Rahmenbedingungen

Ein weiterer zu thematisierender Unterschied zwischen den Betrachteten liegt in den gesetzlichen Gegebenheiten des Aufenthalts in Deutschland. Da Polen seit dem Jahr 2004 im Rahmen der EU-Osterweiterung Mitglied der Europäischen Union geworden ist und die Türkei nach wie vor als Beitrittskandidat gilt, also immer noch

⁶ Laut Statistisches Bundesamt (2014, S. 6) umfasst die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund im engeren Sinne keine Personen „mit nicht durchgehend bestimmbarem Migrationsstatus“.

ein Drittstaat ist, unterliegt die Einreise nach Deutschland aus den beiden Ländern unterschiedlichen Voraussetzungen.⁷

Während für Polen in Deutschland seit dem 1. Mai 2011 die vollständige Arbeitnehmerfreizügigkeit⁸ in der EU gilt und somit keine Aufenthaltserlaubnis eingeholt werden muss, benötigen Drittstaatsangehörige gemäß §§ 18 ff. Aufenthaltsgesetz in Verbindung mit der Verordnung über die Beschäftigung von Ausländerinnen und Ausländern eine Beschäftigungs- und eine Aufenthaltserlaubnis von der Ausländerbehörde. Die Erteilung der Erlaubnis ist an Bedingungen wie zum Beispiel das Vorliegen eines konkreten Arbeitsplatzangebots (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2013, S. 42 f.) geknüpft. Aufgrund dieser Einschränkungen gestaltet sich die Arbeitsmigration aus der Türkei entsprechend schwierig.

Ausländische Studierende aus Nicht-EU-Staaten, beziehungsweise Staaten, mit denen kein Abkommen im Bildungsbereich existiert, benötigen für den Aufenthalt während des Studiums ein Visum, dessen Beantragung wiederum eingeschränkt ist (ebd., S. 64). Auch für die Einreise zum Schulbesuch, zu einem Sprachkurs oder einer beruflichen Aus- oder Weiterbildung gelten Sonderregelungen für Drittstaatsangehörige. Nachdem jedoch die Anzahl der Türken, die diesen Gruppen zugeordnet werden können, im Vergleich zur Studentenmigration sehr gering ist (vgl. ebd.), wird auf weitere Ausführungen hierzu verzichtet.

Auch der Familiennachzug beziehungsweise die Heiratsmigration ist für Polen seit dem EU-Beitritt rechtlich gesehen wenig problematisch.⁹ Der Familiennachzug von Bürgern der Türkei zu Deutschen oder Ausländern in Deutschland wird über das Aufenthaltsgesetz in seinen §§ 27 ff. geregelt. Grundlegende Voraussetzungen für den Familiennachzug sind der eigenständig gesicherte Lebensunterhalt des Familienteils, der sich bereits in Deutschland befindet und die Volljährigkeit beider Ehegatten sowie ausreichende Deutschkenntnisse des nachziehenden Ehegatten. Es gelten jedoch zahlreiche Ausnahme- und Sonderregelungen für spezielle Fälle

⁷ Für einen detaillierten Überblick zur rechtlichen Regelung verschiedener Formen der Zuwanderung nach Deutschland siehe Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2013).

⁸ Brenke, Yuksel und Zimmermann (2010) zufolge kamen unmittelbar nach der EU-Erweiterung im Jahr 2004 bereits 2,5 mal mehr Migranten aus den EU-8 Staaten nach Deutschland als in den vier Jahren zuvor. Polen stellten mit 71 Prozent den größten Anteil an dieser Migrantengruppe. Weiter stellten sie fest, dass diese Migranten weniger mit Einheimischen um hochqualifizierte als mit Personen aus Drittstaaten um niedrigqualifizierte Jobs konkurrierten.

⁹ Siehe Artikel 21 Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union.

(ebd., S. 88 ff.). Auch wenn die meisten Ehegatten- und Familiennachzügler in Deutschland aus der Türkei stammen, ist die Zahl der hierfür erteilten Visa rückläufig. Ungefähr ein Drittel werden für nachziehende Ehefrauen ausgestellt, während an nachziehende Kinder nur rund 8 Prozent der Visa vergeben werden (ebd., S. 94). Deswegen und aufgrund des Fehlens von eventuell nachgezogenen Kindern und Personen über 65 in den zu untersuchenden Daten wird hier auf weitere Ausführungen über die rechtlichen Regelungen zum Nachzug von Kindern oder sonstiger Familienangehöriger verzichtet.

4 Daten und Methoden

Um einen Einblick in die der Untersuchung zugrundeliegenden Materialien und Vorüberlegungen zu geben, wird nun die Datenbasis, auf der die Analyse beruht, kurz präsentiert. Im Anschluss werden die für die empirische Umsetzung des Vorhabens notwendigen Operationalisierungen aufgezeigt und die sich daraus ableitenden Analyse-Methoden vorgestellt.

4.1 SCIP-Datensatz

Die Grundlage für diese Untersuchung bilden Daten eines Neuzuwanderer-Surveys aus dem „Causes and Consequences of Socio-Cultural Integration Processes among New Immigrants in Europe (SCIP)“-Projekt, das von dem Forschungsprogramm „New Opportunities for Research Funding Agency Co-operation in Europe (NORFACE)“ gefördert wurde. Dieses beschäftigt sich mit sozialen, kulturellen, ökonomischen und politischen Aspekten der Migration in Europa. Hauptziel der Studie ist es, die sozio-kulturellen Integrationsprozesse von Neuzuwanderern darzustellen und deren Ursprünge und Auswirkungen auf die Migrationskarriere aufzuzeigen. Die Informationen über das Projekt und dessen Daten entstammen dem zugehörigen Methodenbericht von Anne Gresser und Diana Schacht (2015). Ursprünglich wurde die Befragung in vier europäischen Ländern (Deutschland, Großbritannien, Irland, Niederlande) unter Neuzuwanderern, also Migranten, die sich bis dahin nicht länger als 15 Monate im jeweiligen Land aufhielten, durchgeführt. Es wurden die nach Ländern jeweils variierenden größten Migrantengruppen in

zwei Wellen (Mini-Panel) mit einem Abstand von 18 Monaten befragt. Da hier lediglich die für Deutschland erfassten Daten aus der ersten Welle relevant sind, konzentrieren sich die weiteren Ausführungen hierauf.

In Deutschland wurden mit Türken und Polen die größten Migrantengruppen erfasst. Nachdem der Großteil dieser beiden Gruppen in größeren Städten lebt, wurde der Fokus auf Migranten in den deutschen Großstädten Berlin, Hamburg, München, Köln und Bremen gelegt.¹⁰ Die bereinigte Bruttostichprobe enthält 2.590 polnische und 1.779 türkische Neuzuwanderer.¹¹ In der ersten Welle betrug die Ausschöpfungsquote für Polen 57,2 Prozent und für Türken 65,3 Prozent. Diese erste Befragung wurde von Oktober 2010 bis August 2011 mithilfe von computergestützten persönlichen Befragungen durchgeführt. Um die Rücklaufquote zu erhöhen, wurden beispielsweise wiederholte Kontaktversuche unternommen.

4.2 Operationalisierung

Die zentralen Variablen, um der Frage nach dem Einfluss des Migrationsmotivs auf die Bleibeabsicht nachgehen zu können, ergeben sich bereits aus der Fragestellung. Die unabhängige Variable bildet das Migrationsmotiv und die abhängige Variable die Bleibeabsicht des jeweiligen Befragten.

Letztere wurde mithilfe der Frage „What best describes your current situation or which comes closest?“ ermittelt. Es standen vier Antwortmöglichkeiten zur Auswahl: 1. „I expect to stay in Receiving Country (RC) to live“; 2. „I expect to move between RC and Country of origin (CO) on a regular basis“; 3. “I live here now but I expect to return to CO to live there in the future“; 4. “I live here now but I expect to live in another country in the future“. Die erste Antwort steht eindeutig für eine permanente Bleibeabsicht, während die dritte Antwortmöglichkeit eine Rückkehrabsicht widerspiegelt. Die vierte Antwort steht für die Absicht, nach dem Aufenthalt in Deutschland in ein anderes Land, das nicht das Herkunftsland ist, weiterzuziehen und die zweite Option erklärt die Absicht, zwischen Ziel- und Herkunftsland

¹⁰ In Bremen wurden nur Türken befragt, da sich die Fallzahl aus den übrigen Städten für Türken als zu niedrig erwies.

¹¹ Darunter befinden sich aufgrund der Nutzung von Kontaktdaten aus dem Melderegister keine illegalen Migranten. Dies erweist sich jedoch vorliegend als unproblematisch, da nur ein sehr geringer Anteil illegaler Migranten türkischen Ursprungs ist. Zudem gilt für Polen die (seit 2011 vollständige) europäische Freizügigkeit, wonach keine illegale Migration dieser Gruppe zu erwarten ist.

zu pendeln. Streng genommen können beide Bleibeabsichten als temporäre gewertet werden, wobei man das Pendeln eventuell als einen dauerhaften Zustand temporärer Migration bezeichnen könnte. Um die Grenzen zwischen diesen differenzierten Angaben nicht unnötig verschwimmen zu lassen, werden die Ausprägungen dieser Variablen für die Analysen so beibehalten und nicht in zwei Kategorien (temporär versus dauerhaft) zusammengefasst.

Das Migrationsmotiv der befragten Person wurde über die Frage „There are different reasons for moving to RC. Why did you move?“ erfasst. Zur Beantwortung dieser Frage hatten die Neuzuwanderer sieben Möglichkeiten, von denen beliebig viele genannt werden konnten: 1. „For work (e.g., wanted to work and earn money in RC, to do an internship or was sent here by your employer)“; 2. “Married someone already living in RC“; 3. “Joined other family members already living in RC“; 4. „Moved together with family members“; 5. “Education (e.g., wanted to study there or take language classes etc.)“; 6. “Political reasons (e.g., felt not safe in CO)“; 7. “Simply wanted to live in another country/in RC“. Aufgrund der Möglichkeit der Mehrfachnennung bildet jedes Migrationsmotiv eine Variable, die je nach Nennung oder Nicht-Nennung mit 1 oder 0 codiert ist. Dies führt nicht nur zu einer großen Anzahl möglicher Motiv-Kombinationen im vorliegenden Datensatz, sondern auch zu unterschiedlich vielen Angaben pro Befragtem, die die klare Abgrenzung der Migrationstypen voneinander erschweren, wenn nicht sogar unmöglich machen.

Um dieses Problem zu umgehen, wurde aus den sieben Einzelitems eine Variable mit sieben disjunkten Ausprägungen gebildet. Rund 98 Prozent der Befragten haben eine bis zwei Angaben zum Migrationsmotiv gemacht, wobei der Großteil nur ein Migrationsmotiv genannt hat (siehe Tabelle A1 im Anhang). Die einzelnen Motive „Arbeit“, „Ehegattennachzug“ und „Ausbildung“ wurden mit erheblichem Abstand am meisten genannt, gefolgt von dem Einzelitem „Persönlicher Wunsch“ (siehe Tabelle A2 im Anhang). Damit alle möglichen Migrationsmotive durch die neue Variable abgedeckt werden, wurden die drei thematisch ähnlichen Items aus dem Bereich Familienmigration (Ehegattennachzug, Familiennachzug und Migration zusammen mit der Familie) zu einer Ausprägung „Familie“ zusammengeführt. Darüber hinaus wurden die drei Ausprägungen „Arbeit“, „Ausbildung“ und

„Wunsch“ gebildet. Wurde nur ein Migrationsmotiv genannt, verläuft die Zuordnung zu einer der Kategorien weitgehend unproblematisch. Sobald zwei oder mehr Motive angegeben wurden, wurde mit der Kategorisierung ähnlich verfahren wie bei Diehl und Preisendörfer (2007, S. 17): Die Migrationsmotive wurden priorisiert. Eine Hierarchisierung erfolgte wie folgt: „Familie“, vor „Arbeit“ vor „Bildung“ vor „Wunsch“. Genauer gesagt heißt das, dass bei der Nennung des Grundes „Familie“ und eines weiteren Motivs die Familienmigration als Zuzugsgrund gewertet wird, da davon auszugehen ist, dass in erster Linie aus familiären Gründen migriert wird und sich andere Motive dem anschließen. Darauf folgt der Migrationsgrund „Arbeit“ in der Hierarchie. Das heißt „Arbeit“ ist „Ausbildung“ und „Wunsch“ überlegen, denn eine Ausbildung wird lediglich zum Zwecke der Arbeit absolviert und der persönliche Wunsch stellt ein diffuses, unspezifisches Motiv dar, das meist mit spezifischeren Gründen einhergeht. Demnach steht „Ausbildung“ über „Wunsch“ und der reine Wunsch wird nur dann als solcher gewertet, wenn er alleine steht. Als Kontrollvariablen dienen sozio-demographische Angaben wie Alter, Geschlecht und das Herkunftsland des Befragten sowie das Vorhandensein und der Aufenthaltsort des Partners. Dieser wird nach Deutschland und Herkunftsland unterschieden.

4.3 Beschreibung der Stichprobe und analytisches Vorgehen

Tabelle 1 zeigt die für die Untersuchung relevanten Variablen und deren Eigenschaften im Überblick. Auffällig ist, dass sich etwas mehr Polen als Türken und etwas mehr Männer als Frauen in der Stichprobe befinden. Darüber hinaus sind die Befragten bei einem möglichen Befragungsalter zwischen 18 und 60 Jahren mit einem Durchschnittsalter von rund 31 Jahren vergleichsweise jung.

Beim Aufenthaltsland des Partners, wenn vorhanden, und bei der Bleibeabsicht fehlen im Vergleich zu den übrigen Variablen am häufigsten Werte. Jedoch ist das Sample immer noch ausreichend groß, um valide Ergebnisse zu erzeugen. Die vorgenommenen Ausschlüsse sind nicht in der Tabelle enthalten. Ausschlüsse wurden dann vorgenommen, wenn eine Person das Interview vorzeitig abgebrochen hat, zum Zeitpunkt der Befragung unter 18 oder über 60 Jahre alt war oder sich bis dahin

bereits länger als 20 Monate in Deutschland befand und somit nicht mehr als Neuzuwanderer gilt.

Tabelle 1: Deskriptive Statistiken der berücksichtigten Variablen

| Zentrale Variablen | Min | Max | M | SD | N | Miss |
|---|-----|-----|-------|------|------|------|
| <i>Abhängige Variable</i> | | | | | | |
| Bleibeabsicht (1=Dauerhaft bleiben; 2=Pendeln; 3=Rückkehr; 4=Umzug in anderes Land) | 1 | 4 | 2,16 | 0,98 | 2357 | 199 |
| <i>Unabhängige Variable</i> | | | | | | |
| Migrationsmotiv (priorisiert; 1=Familie; 2=Arbeit; 3=Ausbildung; 4= Wunsch) | 1 | 4 | 1,89 | 0,88 | 2528 | 28 |
| <i>Kontrollvariablen</i> | | | | | | |
| Herkunftsland (0= Polen; 1=Türkei) | 0 | 1 | 0,45 | 0,99 | 2556 | 0 |
| Aufenthaltsland Partner (0=Deutschland; 1=Herkunftsland; 2=Kein Partner) | 0 | 2 | 0,67 | 0,86 | 2282 | 274 |
| Geschlecht (0=männlich; 1=weiblich) | 0 | 1 | 0,46 | 0,50 | 2556 | 0 |
| Alter | 18 | 60 | 31,47 | 9,79 | 2556 | 0 |

Legende: M = arithmetisches Mittel, SD = Standardabweichung, Min = Minimum, Max = Maximum, Miss = Fehlende Werte.

Quelle: SCIP Survey, erste Welle. Eigene Berechnungen.

Dies entspricht nicht ganz der in Abschnitt 4.1 gegebenen Definition von Neuzuwanderern. Unter den in Deutschland Befragten wäre jedoch eine nicht unerhebliche Anzahl an Personen, die knapp mehr als 15 Monate in Deutschland war, von der Befragung ausgeschlossen worden. Da Kontaktversuche wahrscheinlich bereits während dieser 15 Monate stattgefunden haben, aber aus Gründen der Erreichbarkeit eine Befragung erst kurz nach Ablauf der Aufenthaltszeit für Neuzuwanderer durchgeführt werden konnte, erscheint es unangemessen, diese Personen von der Analyse auszuschließen.

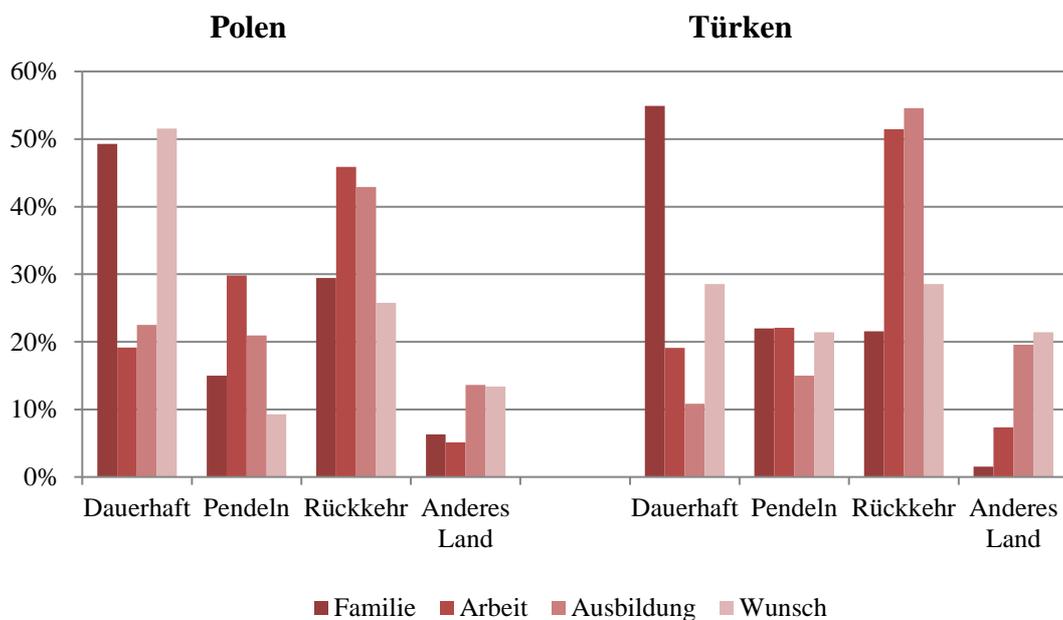
Um den Zusammenhang zwischen Migrationsmotiv und Bleibeabsicht zu erklären, wird sich dem Phänomen zunächst auf einer deskriptiven Ebene genähert, indem die abhängige und die unabhängige Variable in einer Kreuztabelle in Relation zu-

einander betrachtet werden. Diese Kreuztabelle wird mithilfe eines Säulendiagramms grafisch veranschaulicht. Da die abhängige Variable nicht die Voraussetzungen für die Durchführung einer multiplen linearen Regression erfüllt – sie ist kategorial und nicht linear – wird eine logistische Regression durchgeführt. Aufgrund der Anzahl der Ausprägungen der abhängigen Variablen (mehr als zwei) wird ein multinomiales logistisches Regressionsmodell berechnet. Anhand des vollen Modells werden die sogenannten „Average Marginal Effects“ berechnet, die im Vergleich zum Modell selbst einfacher zu interpretieren sind (vgl. Long und Freese, 2001). Jedoch werden diese durch das Festlegen einer Vergleichskategorie nicht für alle möglichen Kombinationen von zwei zu vergleichenden Kategorien angezeigt. Deshalb werden ergänzend über den Stata-Befehl „listcoef“ die Unterschiede zwischen den Einflüssen aller möglicher Migrationsmotive auf Signifikanz getestet und zur besseren Veranschaulichung in einem Mlogitplot grafisch dargestellt.

5 Der Einfluss des Migrationsmotivs auf die Bleibeabsicht

Abbildung 1 zeigt die Bleibeabsicht nach Migrationsmotiv und Herkunftsland in Prozent.

Abbildung 1: Bleibeabsicht nach Migrationsmotiv und Herkunftsland



Quelle: SCIP Survey, erste Welle; Fallzahl Polen: 1.273; Fallzahl Türken: 1.059. Eigene Berechnungen.

Hier zeichnen sich bereits Muster ab, die einen Zusammenhang zwischen Migrationsmotiv und Bleibeabsicht vermuten lassen. Die Familienmigranten aus beiden Herkunftsgruppen weisen eine starke Tendenz zu einer dauerhaften Bleibeabsicht auf.

Bei Türken ist diese noch stärker ausgeprägt als bei polnischen Neuzuwanderern. Für die Arbeits- und Ausbildungsmigranten zeichnet sich eine Neigung zur Rückkehr ins Herkunftsland ab. Bei den *Präferenzmigranten* gibt es die größten Unterschiede zwischen den Herkunftsländern. Während Migranten aus Polen, die über ein Wunschmotiv verfügen, eher dazu tendieren, dauerhaft in Deutschland bleiben zu wollen, verteilen sich die türkischen *Wunschl-migranten* annähernd gleich auf alle möglichen Bleibeabsichten.

Mehr Aufschluss über den Einfluss des Migrationsmotivs auf die Bleibeabsicht sollen nun die „Average Marginal Effects“ oder auch „durchschnittlichen Marginaleffekte“ geben, die mithilfe einer multinomialen logistischen Regression berechnet wurden. Sie geben an, wie sich der Effekt der drei Migrationsmotive „Arbeit“, „Ausbildung“ und „Wunsch“ jeweils vom Effekt des Motivs Familie unterscheidet. Dabei werden auch das Aufenthaltsland des Partners, das Herkunftsland, Alter und Geschlecht des Befragten einbezogen, wobei die Befunde zeigen, dass die drei letztgenannten Faktoren keinen signifikanten Einfluss auf die Bleibeabsicht haben. Ein Arbeitsmigrant gibt mit einer Wahrscheinlichkeit von 21 Prozentpunkten weniger an, dauerhaft bleiben zu wollen, als ein Familienmigrant, stattdessen ordnet er sich um 21 Prozentpunkte eher als ein Familienmigrant der Gruppe derer, die über eine Rückkehrabsicht verfügen, zu. Ähnlich, mit etwas stärkerer Ausprägung, verhält es sich mit den Ausbildungsmigranten. Diese zählen sich ebenso wie die Arbeitsmigranten weniger zu den permanent Bleibenden (-26 Prozentpunkte) und dafür umso mehr zu den Rückkehrern als die Personen, die aus familiären Gründen gewandert sind (26 Prozentpunkte). Zusätzlich tendieren Ausbildungsmigranten weniger zu einer Pendelabsicht als Familienmigranten (-9 Prozentpunkte), dafür jedoch eher dazu, in ein anderes Land weiterzuziehen (9 Prozentpunkte).

**Tabelle 2: Einfluss des Migrationsmotivs auf die Bleibeabsicht
(Ergebnisse der multinomialen logistischen Regression)**

| Bleibeabsicht | Dauerhaft bleiben | Pendeln | Ins Her- kunftsland zurückkehren | Modell 1 In ein anderes Land weiterziehen |
|---|----------------------|--------------------|--|--|
| | (=1) | (=2) | (=3) | (=4) |
| | AME | AME | AME | AME |
| <i>Migrationsmotiv (Ref.: Familie)</i> | | | | |
| Arbeit | -21% *** (0,03) | -1% (0,03) | 21% *** (0,04) | 2% (0,01) |
| Ausbildung | -26% *** (0,04) | -9% ** (0,03) | 26% *** (0,04) | 9% *** (0,02) |
| Wunsch | 4% (0,06) | -15% *** (0,04) | 0% (0,05) | 10% ** (0,03) |
| <i>Herkunftsland (Ref.: Polen)</i> | | | | |
| Türkei | -5% (0,02) | 3% (0,02) | 4% (0,03) | -2% (0,01) |
| <i>Aufenthaltsland des Partners (Ref.: Deutschland)</i> | | | | |
| Herkunftsland | -29% *** (0,03) | 24% *** (0,04) | 8% (0,04) | -3% (0,01) |
| Kein Partner | -16% *** (0,03) | 11% *** (0,03) | 3% (0,03) | 2% (0,02) |
| <i>Geschlecht (Ref.: Männlich)</i> | | | | |
| Weiblich | -2% (0,02) | 2% (0,02) | 0% (0,02) | -1% (0,01) |
| Alter | 0% (0,00) | 0% (0,00) | 0% (0,00) | 0% (0,00) |
| N | | | | 2.071 |
| Pseudo R ² | | | | 0,0896 |

Average Marginal Effects (AME); Standardabweichung in Klammern

*** p<0.01, ** p<0.5, * p<0.1

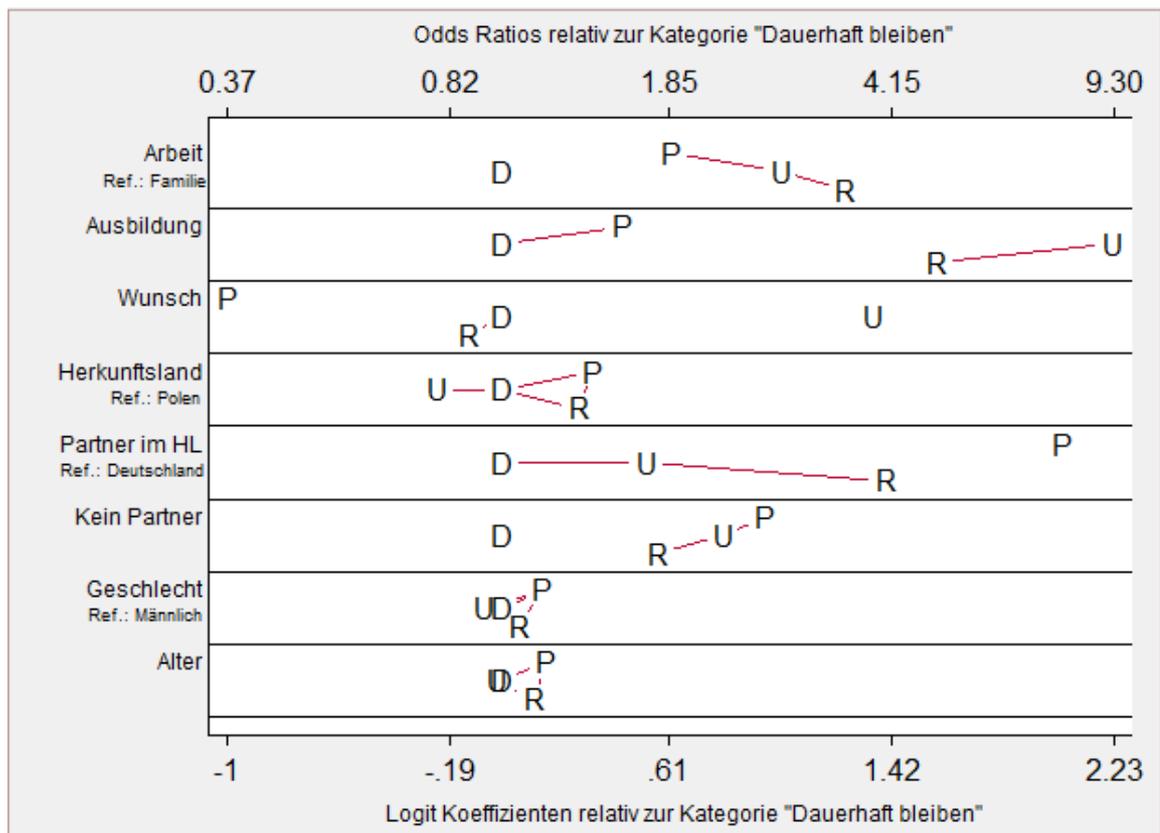
Quelle: SCIP Survey, erste Welle. Eigene Berechnungen.

Diejenigen, die aus einem persönlichen Wunsch migriert sind, möchten um 15 Prozentpunkte weniger Pendeln als Familienmigranten. Das Weiterziehen in ein drittes Land scheint sie im Vergleich eher zu reizen (10 Prozentpunkte).

Bemerkenswert ist der starke Einfluss des Partners beziehungsweise dessen Aufenthaltsorts. Ein Neuzuwanderer ohne Partner tendiert weniger zum Bleiben (-16 Prozentpunkte) und mehr zu einer Rückkehr ins Herkunftsland (11 Prozentpunkte) als jemand, der seinen Partner in Deutschland hat. Personen, deren Partner im Herkunftsland lebt, ergeht es ähnlich: Der Einfluss des Aufenthaltsorts des Partners auf die Bleibeabsicht zeigt sich hier sogar noch extremer (Dauerhaft bleiben: -29 Prozentpunkte; Pendeln: 24 Prozentpunkte).

Um auch die signifikanten Unterschiede zwischen den übrigen Kombinationen der unabhängigen Variablen hinsichtlich der Bleibeabsicht zu ermitteln, wurden die Unterschiede zwischen den Beta-Koeffizienten auf Signifikanz getestet. Über die Ergebnisse gibt der Mlogitplot in Abbildung 2 Aufschluss.

Abbildung 2: Mlogitplot zum Einfluss des Migrationsmotivs auf die Bleibeabsicht



Legende: D="Dauerhaft bleiben"; P="Pendeln"; R="Rückkehr ins Herkunftsland"; U="Umzug in ein anderes Land". — = nicht auf 5%-Niveau signifikant verschieden.

Quelle: SCIP Survey, erste Welle. Eigene Berechnungen.

Auf der y-Achse sind die verschiedenen unabhängigen Variablen mit ihrer jeweiligen Referenzkategorie angegeben. Die untere x-Achse zeigt die Logit-Koeffizienten und die obere x-Achse die Odds-Ratios jeweils in Relation zur Kategorie „Dauerhaft bleiben“. Die Buchstaben im Plot sind die Anfangsbuchstaben der Ausprägungen der Bleibeabsicht. Befinden sich Linien zwischen diesen Buchstaben, so existiert kein signifikanter Unterschied zwischen der Zuordnung in die eine und in die andere Kategorie. Ist dies nicht der Fall, so kann man von einem signifikanten Unterschied in der Bleibeabsicht sprechen.

Jemand, der aus Arbeitsgründen wandert, hegt im Vergleich zu einem Familienmigranten mit signifikant höherer Wahrscheinlichkeit eine Rückkehr-, Pendel- oder Weiterzugsabsicht als eine dauerhafte Bleibeabsicht. Ebenso fühlt sich dieser stärker den Rückkehrern als den Pendlern zugehörig.

Diese Tendenz ist allerdings nicht signifikant. Ein Ausbildungsmigrant verfügt in Relation zu einem Familienmigranten eher über eine Rückkehr- oder Weiterzugs- als über eine dauerhafte Bleibe- oder Pendelabsicht.

Im Vergleich zu den Familienmigranten beabsichtigen *Präferenzmigranten* dem Mlogitplot zufolge deutlich weniger zu pendeln als dauerhaft zu bleiben oder zu remigrieren, dafür aber deutlich mehr weiterzuziehen.

6 Schlussbetrachtung: Gehen und Bleiben

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Arbeits- und Ausbildungsmigranten wie erwartet zu einer temporären Bleibeabsicht neigen, die sich überwiegend in einer Rückkehr- oder Weiterzugsabsicht äußert. Dies kann als Bestätigung für die eingangs formulierten Hypothesen *H2* und *H3* und für Piores Ansatz der NELM gewertet werden. Gleichmaßen gibt es empirische Befunde, die die Aussage von Hypothese *H1*, Familienmigranten verfügten vermehrt über eine dauerhafte Bleibeabsicht, validieren. Da Arbeits- und Ausbildungsmigranten jeweils signifikant weniger dauerhaft bleiben möchten als Familienmigranten, kann davon ausgegangen werden, dass Personen, die aus familiären Gründen wandern, zu der Migranten-Gruppe gehören, die im Vergleich zu den übrigen am meisten sesshaft werden möchte. Zu den *Präferenzmigranten* lässt sich sagen, dass sie am wenigsten zum

Pendeln neigen, dafür eher zum Weiterzug in ein anderes Land. Ob diese Ergebnisse jedoch eindeutig als Bestätigung für Hypothese *H4* gewertet werden können, ist zu bezweifeln.

Interessant ist der starke Einfluss der Existenz eines Partners beziehungsweise dessen Aufenthaltsorts auf die Bleibeabsicht. Dies zeigt, wie sehr die Bleibeabsicht nicht allein von egoistisch rationalen Überlegungen des einzelnen Individuums abhängt, sondern eben auch von dessen sozialen Beziehungen. Die Berücksichtigung des Partners und dessen räumlicher Distanz ist also auch für die künftige Klärung von Fragen zum Migrationsvorhaben und zur Migrationsentscheidung unabdingbar.

Die vorliegende Analyse befasst sich mit Neuzuwanderer-Daten, die in der Migrationsforschung bislang eher selten verfügbar sind. Das heißt die Bleibeabsicht wird tatsächlich kurz nach der Einreise ins Zielland erfasst und ist daher noch ‚unverfälscht‘ und unmittelbar mit dem Migrationsmotiv verbunden. Eine Bleibeabsicht kann sich jedoch im Laufe der Zeit verändern. Folglich könnte man in weiteren Untersuchungen die Veränderung der Bleibeabsicht im Zeitverlauf betrachten und welche Faktoren dabei eine Rolle spielen. Eventuell ist das Migrationsmotiv nach längerer Zeit nicht mehr so präsent und stattdessen wirken sich andere Umstände auf die Bleibeabsicht aus. Hierfür wären jedoch Panel-Daten vonnöten, die weit über die Zeit kurz nach der Einreise hinausgehen.

Aus dieser Arbeit lässt sich jedenfalls schließen, dass die Absicht zu bleiben oder zu gehen merklich vom Migrationsmotiv abhängt. Je nachdem, zu welchem ‚Zweck‘ eine Person wandert, plant sie für diesen einen entsprechenden Zeitraum ein. Ob dieser Zeitplan realisiert wird oder ob das Migrationsmotiv mit der Zeit hinter anderen Faktoren zurücktritt, ist eine andere Frage, die es noch zu beantworten gilt.

7 Bibliographie

7.1 Literatur

Albrecht, Günter (1972). *Soziologie der geographischen Mobilität. Zugleich ein Beitrag zur Soziologie des sozialen Wandels*. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag.

- Baykara-Krumme, Helen (2004). Fortwährende Remigration. Das transnationale Pendeln türkischer Arbeitsmigrantinnen und Arbeitsmigranten im Ruhestand. *Zeitschrift für Soziologie* 33(2), S.138-153.
- Baykara-Krumme, Helen & Fuß, Daniel (2009). Heiratsmigration nach Deutschland. Determinanten der transnationalen Partnerwahl türkeistämmiger Migranten. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft* 34(1-2), S.135-164.
- Bilecen, Basak (2009). *Lost in Status? Temporary, Permanent, Potential, Highly Skilled: The International Student Mobility*. COMCAD Working Papers 63. Bielefeld: Centre on Migration, Citizenship and Development.
- Brecht, Beatrix (1994). *Remigration der Gastarbeiter. Statistische Modellierung von Rückkehrprozessen*. Dissertation. Konstanz.
- Brenke, Karl, Yuksel, Mutlu & Zimmermann, Klaus F. (2010). EU Enlargement Under Continued Mobility Restrictions. Consequences for the German Labor Market. In Martin Kahanec, und Klaus F. Zimmermann (Hrsg.), *EU Labor Markets After Post-Enlargement Migration* (S.111-129). Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- Büttner, Tobias, & Stichs, Anja (2014). *Die Integration von zugewanderten Ehegattinnen und Ehegatten in Deutschland*. Forschungsbericht 22. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2013). *Migrationsbericht*. Nürnberg.
- Castles, Stephen & Miller, Mark J. (2009). *The Age of Migration. International Population Movements in the Modern World*. Hampshire: Palgrave Macmillan.
- Constant, Amelie & Massey, Douglas S. (2002). Return Migration by German Guestworkers. Neoclassical versus New Economic Theories. *International Migration* 40(4), S. 5-38.
- Diehl, Claudia & Liebau, Elisabeth (2015). Turning back to Turkey - Or Turning the Back on Germany? Remigration Intentions and Behavior of Turkish Immigrants in Germany between 1984 and 2011. *Zeitschrift für Soziologie* 44(1), S. 22-41.
- Diehl, Claudia & Preisendörfer, Peter (2007). Gekommen um zu bleiben? Bedeutung und Bestimmungsfaktoren der Bleibeabsicht von Neuzuwanderern in Deutschland. *Soziale Welt* 58, S. 5-28.
- Dustmann, Christian (2002). Arbeitsmarktverhalten, Integration und Rückkehr von Einwanderern. *Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung* 71(2), S. 272-285.

- Düvell, Franck (2006). *Europäische und internationale Migration. Einführung in historische, soziologische und politische Analysen*, Bd. 5. Hamburg: LIT Verlag.
- Ehrenberg, Alain (2015). *Das erschöpfte Selbst. Depression und Gesellschaft in der Gegenwart*. Frankfurt am Main [u. a.]: Campus-Verlag.
- Ette, Andreas, Heß, Barbara & Sauer, Lenore (2015). Tackling Germany's Demographic Skills Shortage. Permanent Settlement Intentions of the Recent Wave of Labour Migrants from Non-European Countries. *Journal of International Migration and Integration*.
- Fassmann, Heinz (2005). Immigration Into the European Union. Causes, Patterns, Future Trends. In Johannes Pfliegerl & Sylvia Trnka (Hrsg.), *Migration and the Family in the European Union*. ÖIF Schriften, Bd. 13 (S. 17-30). Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung.
- Glowsky, David (2006). *EU-Bürgerschaft als Ressource bei der Heirat ausländischer Frauen. Eine Analyse deutsch-ausländischer Ehen mit Daten des Sozio-oekonomischen Panel*. Berliner Studien zur Soziologie Europas (BSSE). Berlin.
- Glowsky, David (2011). *Globale Partnerwahl. Soziale Ungleichheit als Motor transnationaler Heiratsentscheidungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gresser, Anne & Schacht, Diana (2015). *SCIP Survey. Causes and Consequences of Socio-Cultural Integration Processes among New Immigrants in Europe*. Methodological Report.
- Han, Petrus (2000). *Soziologie der Migration. Erklärungsmodelle, Fakten, Politische Konsequenzen, Perspektiven*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Hell, Matthias (2005). *Einwanderungsland Deutschland? Die Zuwanderungsdiskussion 1998-2002*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Herbert, Ulrich (2003). *Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland. Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge*, Bd. 410. München: C.H. Beck.
- Höpflinger, François (1997). *Bevölkerungssoziologie. Eine Einführung in bevölkerungssoziologische Ansätze und demographische Prozesse*. Weinheim [u. a.]: Juventa Verlag.
- Kalter, Frank (1997). *Wohnortwechsel in Deutschland*. Opladen: Leske + Budrich.

- Kalter, Frank (2000). Theorien der Migration. In Ulrich Mueller, Bernhard Nauck & Andreas Diekmann (Hrsg.), *Handbuch der Demographie. Modelle und Methoden*, Bd. 1 (S. 438-475). Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- King, Russell & Ruiz-Gelices, Enric (2003). International Student Migration and the European "Year Abroad". Effects on European Identity and Subsequent Migration Behaviour. *International Journal of Population Geography* 9, (S. 229-252).
- Lederer, Harald W. (2004). *Indikatoren der Migration. Zur Messung des Umfangs und der Arten von Migration in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung des Ehegatten- und Familiennachzugs sowie der illegalen Migration*. Dissertation. Bamberg.
- Lee, Everett S. (1966). A Theory of Migration. *Demography* 3(1), (S. 47-57).
- Long, J. Scott & Freese, Jeremy (2001). *Regression Models for Categorical Dependent Variables Using Stata*. Texas: Stata Press.
- Massey, Douglas S. (1987). Understanding Mexican Migration to the United States. *American Journal of Sociology* 92(6), (S. 1372-1403).
- Massey, Douglas S., Goldring, Luin & Durand, Jorge (1994). Continuities in Transnational Migration. An Analysis of Nineteen Mexican Communities. *American Journal of Sociology* 99(6), (S. 1492-1533).
- Münz, Rainer & Ulrich, Ralf (1998). Les Migrations en Allemagne. 1945-1996. *Revue Européenne des Migrations Internationales* 14(2), (S. 173-210).
- Nivalainen, Satu (2004). Determinants of Family Migration. Short Moves vs. Long Moves. *Journal of Population Economics* 17(1), (S. 157-175).
- Oltmer, Jochen, Kreienbrink, Axel, & Sanz Díaz, Carlos (Hrsg.) (2012). *Das "Gastarbeiter"-System. Arbeitsmigration und ihre Folgen in der Bundesrepublik Deutschland und Westeuropa*. Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Bd. 104. München: Oldenbourg Verlag.
- Oswald, Ingrid (2007). *Migrationssoziologie*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Pallaske, Christoph (Hrsg.) (2001). *Die Migration von Polen nach Deutschland. Zu Geschichte und Gegenwart eines europäischen Migrationssystems*. Schriftenreihe des Instituts für Europäische Regionalforschungen, Bd. 7. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Piore, Michael J. (1979). *Birds of Passage. Migrant Labor and Industrial Societies*. Cambridge [u. a.]: Cambridge University Press.

- Ravenstein, Ernst G. (1885). The Laws of Migration. *Journal of the Statistical Society of London* 48(2), (S. 167-235).
- Roberts, Bryan R. (1995). Socially Expected Durations and the Economic Adjustment of Immigrants. In Alejandro Portes (Hrsg.), *The Economic Sociology of Immigration. Essays on Networks, Ethnicity, and Entrepreneurship* (S. 42-86). New York: Russel Sage Foundation.
- Stark, Oded (1991). *The Migration of Labor*. Oxford: Basil Blackwell.
- Statistisches Bundesamt (2014). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus 2013*. Fachserie 1 Reihe 2.2. Wiesbaden.
- Stelzig-Willutzki, Sabina (2012). *Soziale Beziehungen im Migrationsverlauf*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Thieme, Susan (2014). An International Degree, Social Ties and Return. When International Graduates Make a Career Back Home in Kyrgyzstan. *International Quarterly for Asian Studies* 45(1-2), (S. 113-128).
- Treibel, Annette (2001). Von der Anwerbestoppausnahme-Verordnung zur Green Card. Reflexion und Kritik der Migrationspolitik. In Edda Currlé & Tanja Wunderlich (Hrsg.), *Deutschland - ein Einwanderungsland? Rückblick, Bilanz und neue Fragen* (S. 113-126). Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Vertovec, Steven (1999). Conceiving and Researching Transnationalism. *Ethnic and Racial Studies* 22 (2), (S. 447-462).
- Wolfeil, Nina (2013). Translators of Knowledge? Labour Market Positioning of Young Poles Returning from Studies abroad in Germany. In Birgit Glorius, Izabela Grabowska-Lusinska & Aimee Kuvik (Hrsg.), *Mobility in Transition. Migration Patterns after EU Enlargement* (S. 259-276). Amsterdam: Amsterdam University Press.

7.2 Quellen

„Heiratsmigration nach Deutschland (Sabina Stelzig-Willutzki).“ Abgerufen von <http://www.migration-info.de/artikel/2005-12-16/heiratsmigration-nach-deutschland> [24.05.2015].

Datenquelle: Causes and Consequences of Socio-Cultural Integration Processes among New Immigrants in Europe (SCIP), Daten für Deutschland.

Appendix

Tabelle A1: Nennungen der Migrationsmotive

| <i>Anzahl genannter Migrationsmotive</i> | Absolute Häufigkeit | Prozent |
|--|---------------------|---------|
| 1 | 2.253 | 90,1 |
| 2 | 204 | 8,2 |
| 3 | 25 | 1,0 |
| 4 | 2 | 0,1 |
| 5 | 1 | 0,0 |
| 0 | 16 | 0,6 |
| Gesamt | 2.501 | 100,0 |

Quelle: SCIP Survey. Eigene Berechnungen.

Tabelle A2: Zehn häufigste Kombinationen der Migrationsmotive

| <i>Kombinationen</i> | Absolute Häufigkeit | Prozent |
|-------------------------------------|---------------------|---------|
| Arbeit | 846 | 35,6 |
| Heirat | 742 | 31,3 |
| (Aus-)Bildung | 392 | 16,5 |
| Familiennachzug | 175 | 7,4 |
| Wunsch | 49 | 2,1 |
| Familiennachzug & Arbeit | 39 | 1,6 |
| Arbeit & (Aus-)Bildung | 39 | 1,6 |
| Migration mit Familie | 36 | 1,5 |
| Arbeit & Wunsch | 34 | 1,4 |
| (Aus-)Bildung & Wunsch | 22 | 0,9 |
| Gesamt | 2.374 | 100 |

Quelle: SCIP Survey. Eigene Berechnungen.